



F. Schindler



JOSEF VON EGLE

(Stuttgart).

Die manigfachen Richtungen, in denen sich die Architektur der Gegenwart bewegt, verlangen vom heutigen Künstler eine Vielseitigkeit der Ausbildung, in welcher eingehendstes Studium der früheren Epochen sich mit der eigenen schöpferischen Anlage in Ausgleich zu setzen hat. Unter denjenigen Meistern, welche diesen Anforderungen in hervorragender Weise gerecht wurden und bei denen eine allseitige theoretische Bildung mit der Freiheit künstlerischer Conception Hand in Hand geht, muss Josef v. Egle in erster Linie genannt werden. Geboren 1818 zu Dellmensingen in Württemberg, begann er seine Fachstudien in den Oberclassen der Gewerbeschule (jetzt Polytechnicum) in Stuttgart, setzte sie dann von 1837 bis 1839 am k. k. Polytechnicum in Wien und 1839 bis 1841 an der k. Akademie der Künste in Berlin fort, wo besonders H. Strack und C. Bötticher bedeutend auf ihn einwirkten. Im Frühjahr 1842 ging er, auf Einladung des Professors Ludwig v. Förster, des bekannten Architekten und Gründers der „Allgemeinen Bauzeitung“ wieder nach Wien, wo er zunächst für dessen Bauten zeichnete, dann aber in Förster's Auftrag vom Herbst 1842 bis Frühjahr 1847 als Correspondent der „Allgemeinen Bauzeitung“ Norddeutschland und England bereiste und bei längerem Aufenthalt in Dresden, Berlin, Potsdam Hamburg und London mit allen dortigen tonangebenden Architekten in nähere Beziehung trat, welche nicht ohne Einfluss auf seine künstlerische Richtung geblieben ist. Ein grosser Theil seiner damaligen Arbeiten ist in den Jahrgängen 1842 bis 1850 der Bauzeitung enthalten, viele davon sind aber auch in andere damals erschienene Publicationen gelangt. Von London gieng Egle 1847 nach Paris und von da im Herbst desselben Jahres über Stuttgart und München nach Italien.

Eilf Jahre brachte er so zu seiner Ausbildung ausserhalb seines Heimatlandes zu, wo er, alsbald nach seiner Rückkehr, im Herbst 1848, zum Vorstand der kurz zuvor versuchsweise gegründeten Stuttgarter Baugewerkschule und 1850 zugleich zum ordentlichen Professor des dortigen k. Polytechnicums ernannt wurde. In letzterer Eigenschaft stellte er 1851 erstmals eine Theorie für das Schattiren mathematisch bestimmter Körperflächen auf, die er bei seinem Unterricht im Polytechnicum sofort mit überraschendem Erfolg anwandte und 1855 in der damaligen, nicht im Buchhandel erschienenen Festschrift genannter Fachschule in gedrängter Form auch weiteren Kreisen bekannt gab. Seit 1859 sind darüber von verschiedenen Verfassern ganze Bücher publicirt worden, nicht alle mit Nennung des ersten Autors. — 1857 wurde ihm das, durch das Ableben des rühmlichst bekannten Ludwig v. Zanth erledigte Amt eines ersten Architekten des Königs vom Württemberg angeboten. Er nahm es an und bekleidet es noch heute als sein Hauptamt. Auf die Bitte des Cultusministeriums wurde ihm aber zugleich gestattet, daneben die Vorstandschaft der k. Baugewerkschule beizubehalten und diese Anstalt hat sich seither zu einer Blüthe erhoben, welche bis jetzt von keiner der gleichnamigen Anstalten, die meist jünger sind, übertroffen worden ist.

Egle's selbständige Bauthätigkeit begann 1850, und er hat im ersten Decennium derselben viele bürgerliche Wohnhäuser und Villen, Schulen und kleine Kirchen ausgeführt. Feind jener Scheinarchitektur, welche sich selbst und den Beschauer zum Besten hält, suchte er Solidität und Wahrheit in den Bauherstellungen, und was er als schaffender Künstler vermag, sollte bald auch in grösseren öffentlichen Bauten zu Tage treten. Dabei hat er sich grundsätzlich nie des damals in Stuttgart gebräuchlich gewesenen Fachwerkbaues, sondern immer des unverblendeten Massivbaues bedient und hiedurch, wie durch sein Eingreifen zur Zeit der Aufstellung eines neuen Ortsbaustatuts bewirkt, dass der Massivbau endlich auch in Stuttgart heimisch geworden ist. —

1860 wurde sein Plan für das neue Polytechnicum in Stuttgart vier anderen Plänen vorgezogen und ihm zugleich der Auftrag zu dessen Ausführung ertheilt. Der Bau ist in den Formen edler italienischer Hochrenaissance ausgeführt und zeichnet sich sowohl durch zweckmässige innere Anlage wie durch die Gediegenheit der technischen Durchbildung aus. 1864, bei der Einweihung dieses Gebäudes, wurde er durch die Verleihung des Ritterkreuzes I. Klasse vom Orden der württembergischen Krone und des Ehrenbürgerdiploms der Stadt Stuttgart geehrt. Den Rang eines Oberbaurathes hatte er schon vorher erhalten. Gleichwohl haben ihm diese Anerkennungen die auffällige Kränkung nicht erspart, dass zehn Jahre später die Beifügung eines Flügels an sein Polytechnicum einem anderen Architekten übertragen wurde, „weil es eine Schmälerung des Ansehens des Polytechnicums wäre, wenn diese Vergrösserung nicht von einem noch functionirenden Lehrer desselben ausgeführt würde“.

Vom Herbst 1864 bis Winter 1865 hatte er im Residenzschloss in Stuttgart die Mehrzahl der von den jetzt regierenden Majestäten bewohnten Gemächer und Empfangssäle ganz neu im Stile des Schlosses auszuführen, und in den folgenden Jahren lag ihm das Gleiche betreffs der Festsäle, Hauptvestibüle und Treppenhäuser ob, so dass er im Ganzen dort ungefähr 40 reich-decorirte Haupträume ganz neu hergestellt hat. In dem treuen Anschliessen an den Stil des Baues und dem selbständigen Aufnehmen und Fortbilden seiner Formen, bewährte sich abermals der vielseitige Meister, der die ganze geschichtliche Entwicklung seiner Kunst gründlich beherrscht. 1867—70 baute er das neue Haus für die Baugewerkschule. Hier griff Egle in den lebendig gruppirten und fein ausgeführten Façaden zu den Formen der französischen Renaissance, während er dem Inneren, besonders durch die beiden stattlichen Höfe, künstlerische Bedeutung gab. Sodann bezeugte er in der von 1872 bis 1879 errichteten frühgothischen Marienkirche in Stuttgart, einer der schönsten gothischen Kirchen unserer Zeit, eine freie Verwerthung seiner gediegenen Kenntnisse der mittelalterlichen Architektur. Die Pläne zu derselben haben 1876 in der damaligen Kunstausstellung zu München einen von den fünf ersten Preisen für Architektur erhalten. Gleichzeitig führte Egle die seit 1878 vollendete frühgothische katholische Convicts- und Pfarrkirche in Tübingen aus. — Von seinen Kirchen-Restaurationen, in denen sich der gründlich gebildete Techniker und der feine Kenner der alten Kunst offenbart, sind zu nennen: diejenige der schönen spätgothischen Frauenkirche in Esslingen, der Stadtkirche in Weil der Stadt und des bischöflichen Domchores in Rottenburg; jene im Anfang, diese zu Ende der Sechziger-Jahre. Seit 1855 ist Egle Beirath bei der Münster-Restauration in Ulm, und seit 1870 steht dieses grosse Werk unter der Leitung von Baumeistern, die ausschliesslich von ihm geschult worden sind. Seither hat es auch unter seiner beständigen Mitwirkung grosse Fortschritte gemacht. Im Laufe der siebziger Jahre wurden die von ihm selbst speciell angegebene Chorrestauration und die Chorthürme durch den Münsterbaumeister Scheu, und seit dessen 1880 erfolgten Tod wird nun unter der speciellen Leitung des Münsterbaumeisters Beyer die Vollendung des Hauptthurmes betrieben.

An literarischen Arbeiten hat Egle ausser den bereits genannten noch weiter geschaffen: ein grösseres Kupferwerk über das Ulmer Chorgestühl und Monographien über die Stiftskirche zu Wimpfen im Thal und das Kloster Hirsau. In weiteren Fachkreisen ist Egle durch seine Initiative bei Schaffung der deutschen Norm zur Berechnung des Honorars für architektonische Arbeiten, sowie durch seine hervorragende Mitwirkung bei Gründung des „Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurs-Vereine“ bekannt. Seit 1866 hat er bei vielen von den grösseren architektonischen Concurreren als Preisrichter fungirt, zuletzt bei denjenigen für das Hamburger Rathhaus, für die Strassburger Universität und für das Haus des deutschen Reichstages.

Egle ist Ehrenbürger der Städte Stuttgart und Ulm, ordentliches Mitglied der k. k. Akademie der Künste in Wien, Ehrenmitglied der k. bayrischen Akademie der Künste in München, correspondirendes und Ehrenmitglied des Royal Institute of British Architects in London, sowie ausserordentliches Mitglied der k. preussischen Akademie des Bauwesens. Neben einigen anderen in- und ausländischen Auszeichnungen besitzt er das Commenthur-Kreuz des Friedrichs-Ordens.

